

*Myrmica rubida* LATR., *Lasius fuliginosus* (in Holz) und an besonnten Stellen *Camponotus herculeanus* (ebenfalls in Holz). Sehr volkreich, aber nicht häufig sind die Nester von *Formica polyctena* FÖRST., der Kleinen Roten Waldameise. In Lagen um 200 m nistet mitunter *Formica fusca* L., vornehmlich in verrottenden Baumstubben. Untersucht wurden Höhen bei Gersfeld und der Schmalwassergrund.

Ein sehr wichtiger und eigenartiger Biotop der Rhön ist das Hochmoor, dessen Zentrum und Randzone (Lagg) trotz des Fehlens von mineralischem Boden sehr dicht und reich besiedelt sind. Infolge der hohen Lage der Rhönhochmoore um 800 m und der ungünstigen Temperaturen des Moores setzt sich das Artenspektrum mit einer Ausnahme aus Formen zusammen, die sich auf gleichen Höhen des Basalts der Umgebung ebenfalls finden. Im *sphagnum*- und *vaccinium*überwucherten Zentrum sind die Nester an der Südseite der Bulten angelegt, reichen aber bis 50 cm tief in den *Sphagnum*schlamm hinab. Die Bewohner solcher Nester sind *Myrmica scabrinodis* NYL., *Myrmica ruginodis* NYL., ferner *Myrmica rubra* L. und *Myrmica sulcinodis* NYL., häufig *Lasius flavus* FAB. und *Formica sanguinea* LATR., deren beider Nester flacher sind. Die häufigste und charakteristische Form ist *Formica lemni* BONDR. die ähnlich günstige Lebensbedingungen vorfindet, wie auf den kalten Basalthöhen. Die Leitform für die das Moor umgebende nasse Laggzone ist dagegen *Formica transcaucasica* NAS., die hier mit sehr volkreichen Nestern viele der *Eriophorum*-, *Vaccinium*- und *Polytrichum*büsche besiedelt. (BÖNNER 1914, SKWARRA 1927). Sie besucht sehr lebhaft Aphiden auf Cyperaceen und Corylaceen. Mitunter ist sie mit *Myrmica sulcinodis* NYL. vergesellschaftet (RABELER 1931). In der Baumzone um das Moor sind *Camponotus herculeanus* L. und *Leptothorax acervorum* FAB. häufig (beide in Holz).

Die untersuchten Areale sind beide großen Hochmoore der Rhön: Rotes und Schwarzes Moor.

### III. Charakterisierung des Untersuchungsgebietes auf Grund der myrmekologischen Befunde

Faßt man die genannten Beobachtungen zusammen, so ergibt sich, daß die Rhön im Ganzen keine besonders reiche Ameisenfauna besitzt. In der qualitativen und quantitativen Zusammensetzung differiert diese Fauna auf Grund der großen Vielgestaltigkeit der Landschaft jedoch außerordentlich stark. In den klimatisch extremen Bereichen ist sie artenarm, wobei einzelne Arten sehr stark dominieren und in manchen Arealen andere Formen vollständig verdrängen. Solche Bereiche sind in erster Linie die ganze Hohe Rhön und nach der klimatisch entgegengesetzten Seite hin vereinzelte xerotherme Muschelkalkhänge, wenngleich hier diese Dominanz nicht so ausgeprägt ist.